

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis für die vierzählte Corpsseite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Zweimündigster Verlag.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Zur Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserte für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tages zuvor erbeten.

Inserte bekommen sämtliche Annoncen-Bureau.

№ 153.

Dienstag, den 5. Juli.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Seipzigerstraße 77, E. Trog, Randwehstraße 6, Albert Schmidt, Dampfplatz 8, Ludw. Kramer, Dienitz.

5. Juli. Anselm. Tageslänge 16,36, Nachtlänge 7,24. ☉ A. 3,46, ☽ U. 8,22; ♀ A. 1,36 Mittags, ♀ U. 11,22 Abends.
1809 Schlacht bei Wagram. — 1826 Carl Maria v. Weber †.

General-Versammlung des Verhönerungsvereins am Mittwoch den 6. Juli cr. Abends 8 Uhr im Saale der Restauration zur Zulpe.

Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes,
 - 2) Rechnungslegung,
 - 3) Wahl von Vorstandsmitgliedern,
 - 4) Antrag auf Ueberreichung einer Petition an den hiesigen Magistrat, betreffend die Durchführung der Promenade durch die akademische Reithahn und den Graben der Worligurg.
- Halle a/S., am 30. Juni 1881.

Der Vorsitzende
Fiebigcr.

Telegramme.

Wien, 2. Juli. Se. Maj. der Kaiser begab sich gestern Mittag gegen 12 1/2 Uhr zu Wagen nach Koblenz zu Ihrer Maj. der Kaiserin und kehrte am Abend um 8 Uhr hierher zurück. Heute machte Se. Maj. die regelmäßige Drummenspromenade und empfing später Se. K. K. Hoheit den Kronprinzen, welcher um 10 Uhr 41 Minuten hier eintraf.

Wien, 3. Juli. Se. Majestät der Kaiser begab sich heute Abend begleitet von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen nach Koblenz. Der heute veranstaltete Degatta, bei welcher die Franzfurter Rudergesellschaft den Kaiserpreis gewann, hat der Kaiser nicht beigewohnt.

Wien, 3. Juli. Am dem gestrigen Diner bei Sr. Maj. dem Kaiser nahmen die Generale von Schlotheim und von Rauch, sowie der Vizepräsident Graf Sagsfeld Theil. Heute machte Se. Majestät die gewohnte Drummenspromenade und begab sich sodann zur Kirche. — Se. K. K. Hoheit der Kronprinz kehrte gestern Abend um 7 Uhr aus Koblenz zurück und fuhr heute wiederum zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin nach Koblenz.

Koblenz, 2. Juli. Das heutige Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin lautet: Ihre Maj. die Kaiserin hat nach einem noch unruhigen Tage eine bessere Nacht verbracht. Schlaf erquickender, Appetit rege, Zustand der Wunde gut, Temperatur normal, Kräfte heben sich.

Koblenz, 3. Juli. Das heute Vormittag 10 Uhr über das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin ausgegebene Bulletin lautet: Was das Uebel betrifft, welches die Operation erforderlich machte, so ist der Verlauf der Heilung durchaus zufriedenstellend. Dagegen traten gestern gegen Abend nervöse Aufbegehren auf, welche Ihre Majestät

in hohem Grade belästigten und die Nacht unruhiger gestalteten, als die beiden vorhergehenden. Gegen Morgen minderten sich diese Erscheinungen und nach Aufnahme von Nachtruhe ist das Allgemeinbefinden zur Zeit ein befriedigendes.

Wiesbaden, 2. Juli. Der König von Schweden ist heute Vormittag incognito unter dem Namen eines Grafen von Hoga hier eingetroffen und am Bahnhof von dem Prinzen Nikolaus von Nassau, dem Regierungspräsidenten von Würrnb und einer Deputation hier anwesender Schweden empfangen worden. Der König, welcher in dem Hotel zu den vier Jahreszeiten abgeblieben ist, wird das Diner bei dem Prinzen Nikolaus einnehmen und Abends die Reise nach Frankfurt a/M. fortsetzen.

München, 2. Juli. Wie die „Neuesten Nachrichten“ melden, bezieht sich die Frau fürstin Wismar demnach auf Nach Frau Kreutz. Der König hat die fürstin für die Dauer ihres Aufenthaltes daselbst königliche Equipagen zur Verfügung gestellt.

Wien, 2. Juli. Die „Wiener Abendpost“ meldet über die gestrigen Vorgänge in Prag: Bei den ersten Zusammenkünften die gesamte Sicherheitswache aus, die Zugänge der Kundmachungen wurden durch Absperrung der Straßen unterbrochen und die Zusammenrottungen durch energisches Einschreiten der Sicherheitswache beseitigt. Gewaltthatigkeiten oder Beschädigungen fremden Eigenthums sind nicht vorgekommen. Um 11 Uhr Nachts waren die Straßen der Stadt gesäubert und war der Verkehr wieder normal.

Wien, 3. Juli. Der gegenwärtige kommandierende General in Ungarn, Baron von Gelseheim-Ghulask, soll in gleicher Eigenschaft nach Prag versetzt werden. — In der gestrigen Versammlung des Verhönerungsvereins Deutscher Böhmens wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die bürgerliche Freiheit und die persönliche Sicherheit der Deutschen in der Bundespauschhaft für verletzt und gefährdet erklärt wird. Gleichzeitig wird für die Deutschen von jedem Rechtsstaate seinen Bürgern gewährleistete Schutz gefordert und die Behauptung, es fielen den Deutschen die Franzosen national und politischen Grundgesetze zu verletzen. Die Deutschen würden keinerlei Zwang in ihren nationalen und politischen Grundgesetzen anerkennen, sie würden einzig anhängen in dem Kampfe für deutsches Recht und deutsche Ehre, treu sich selbst und ihren Stammesbrüdern.

Prag, 2. Juli. Für morgen ist hier eine Versammlung sämtlicher deutscher Abgeordneten Böhmens projektiert. Für dieselbe sind zwei Anträge vorbereitet. Nach dem ersten Antrage sollen die Abgeordneten eine Deputation an den Kaiser entsenden, um einen ausgiebigen Schutz der Deutschen

in Böhmen zu erbitten. Nach dem zweiten Antrage soll jeder Abgeordnete in seinem Wahlbezirke auf das Ehrenrechte Wählervereinsammlungen einberufen, damit die Wähler selbst durch Deputationen für ihre in Prag subtrahierten Stimme und ihre dort wohnenden Stammesgenossen Schutz und Sicherheit erbitten.

Eine Deputation tschechischer Studenten erschien bei dem Statthalter-Vizepräsidenten und erklärte Namens der tschechischen Studentenschaft, daß sie die Ausföhrungen einzelner ihrer Kommilitonen einschließen müßte und sich beklagen werde, die Eintracht unter den Studenten der Prager Hochschule wiederherzustellen.

Gestern Abend wurden 4 Personen verhaftet wegen Aufstößungen und weil dieselben den Aufforderungen von Wachmannschaften nicht Folge leisteten. Von den verhafteten verhafteten 27 Personen sind bereits 16 dem Strafgerichte eingeliefert worden.

Die öffentliche Ruhe ist heute Abend nicht gestört worden.

Prag, 3. Juli. Anlässlich der Ereignisse der letzten Tage versammelten sich heute die böhmischen Reichsraths- und Landtagsvertreter deutscher Nationalität im deutschen Hause hier selbst und beschloßen, ein Manifest an die Deutschen in Böhmen zu richten.

Petersburg, 2. Juli. Der Minister des Innern inspizierte die in Dössa erscheinende Zeitung „Döschij Wistok“ auf 4 Monate.

Brüssel, 2. Juli. Am Montag Abend wird hier eine große Manifestation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts stattfinden. Auch in der Provinz sollen Versammlungen zu demselben Zwecke abgehalten werden.

Paris, 2. Juli. Der Senat zog bei Beratung des Gesetzesentwurfes über den obligatorischen Unterricht des Amendement Jules Simons in Erwägung, wonach die Lehrer gehalten sein sollen, den Kindern die Pflichten gegen Gott und das Vaterland ans Herz zu legen. — Die Gerichte über den bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers werden von der „Agence Havas“ als unbegründet bezeichnet. — Die allgemeinen Wahlen sollen im September stattfinden. — Der italienische Konsul in Prag hat sich mit vielen anderen Europäern auf die französischen Schiffe zurückgezogen.

In der heutigen Sitzung der Ministerkonferenz wurde der Antrag gestellt, die Diskussion des von Brodick angelegten Fragebogens zu bejähren. Sesim Doda trat diesem Antrage entgegen, indem er darauf hinwies, daß die allgemeine Diskussion bereits fast alle speziellen Fragen erschöpfend behandelt hätte. Es würde zweckmäßiger sein, etwaige Erklärungen Deutschlands und Englands entgegenzunehmen. Der Schweizer Delegierte Kardy schloß sich dem

Aebe und Leidenschaft.

Novelle von E. v. d. Forst.

„Wagt,“ sagte er gepreßt, „leibt mir das Geld, und ich will drinnen trocken Brot essen, bis ich's bei Heller und Pfennig zurückgebracht habe. Ihr thut ein gutes Werk daran!“

„Dovon bin ich überzeugt, Junge. Gottlos, daß wir so weit wären! — Am Sonntag über acht Tage hole ich dich samt allen deinen Sachen von hier ab und bringe dich zur Stadt! — Ist es so recht? Die Schiffe fahren gerade jetzt.“

Wilm nickte nur. Ihm war das Herz zum Brechen schwer. Landflüchtig und fremdbüßig, ein Verbannter, Gekückter, — wie traurig, wie unglücklich traurig!

Aber dennoch, — je eher, desto besser, das erkannte er vollkommen.

Als der Vogt mit seinem Gefolge erschien, da hatte er alle eingezogenen Verpflichtungen glühend erfüllt und im Geiste Abschied genommen von der Heimath seiner Jugend, von dem einsamen Grabe an der Kirchhofmauer, das die sterblichen Ueberreste der einst so grenzenlos Geliebten umschloß, da hatte er gleichsam abgerechnet mit dem Leben. Was jetzt gescheh, war das letzte, dahter lag nur noch der Tod.

Und so fuhr er denn mit dem Alten in das beschriftete schmiedliche Sand hinein. Selbige Wälder rauschten im Wind, der Himmel spannte sich hoch und blau über die weite Schöpfung, — wie schön erschien gerade heute, nun er es verließ auf Nimmerwiedersehen, das Vaterland! — Wie innig liebt der Mensch, ohne es selbst immer ganz zu wissen, die Scholle, auf der einst seine Wiege gestanden!

Weilenstein nach Weilenstein blieb zurück hinter den stinken Hufen der Pferde. Jetzt kam die Stelle, wo sich der Zug spaltete und wo es recht zur Stadt, links ab zum Heimatlichen Dorfe ging. Wie oft hatte er hier Rüsse oder Beeren gepflückt und sie glückseligend der jüngeren Geschäftin in den Schoß gelegt! — Arme Wiege, wie wird dein Grab verfallen unter Dornen und Dornen, keine Hand bringt dir Blumen, kein Herz trauert an der Stätte, wo du die letzte Ruhe gefunden.

Er wandte den Blick. Von der Biegung des Weges, wo du sich bestelle mit dem andern krazte, — von dieser ziemlich offenen Stelle erkannte man den Kirchthurm des Heimatdorfes, — der Unglückliche sagte, daß es seine Kraft brechen müße, jetzt rückwärts zu sehen. Weiter! Weiter! weshalb fuhr doch der Alte plötzlich im Schreden zurück?

Auf dem Grenzstein am Wege saß eine Frauengestalt. Ein großes Tuch umhüllte den Kopf, — sie trug in den Armen ein Kind und schien regungslos zu warten. — Wilm bemerkte es nicht. Was er in diesem Augenblicke dachte, verstand er selbst kaum, aber sicherlich wollte er doch vom Scheiden den Alten fragen, ob ihm die Jofanne keinen Abschiedsgruß gekandt, auch nicht ein einziges Wörtlein?

Da hielt der Wagen, und eine warme Hand legte sich schüchtern auf die seinige. „Wilm! — Du müßt uns mitnehmen in das fremde Land, wir mögen ohne dich nicht allein hier bleiben, der Kleine und ich!“

Das Tuch fiel herab, eine helle Kinderstimme jauchzte dem Halbblütigen entgegen. Jetzt war der Babe fünf Monate alt, er konnte schon Spaß verstehen und glaubte, daß die Nummerier ihn zu Gefallen gechehe. Die runden Händchen griffen mechanisch in die leere Luft, die Füße trampelten, — wie Glockenläuten schien es in des tief erschütterten Mannes Ohr zu klingen: „Das ist dein Kind, dein eigenes, Blut von deinem Blute! — kannt du es verlassen wollen, du, der Vater?“

Wilm, — hat wieder die leise Stimme der jungen Frau. „Wilm, nimm uns mit!“

Vor seiner Erinnerung mußte immer noch ein Schleier gelegen haben, jetzt zerriss derselbe plötzlich. „Johanne,“ sagte er verwirrt, „du warst bei mir im Hospital, du — legst Eis auf meine Stirn und hast mich getödtet, — mich geküßt!“

Er stand neben ihr auf der Landstraße, er hatte den Kleinen genommen und das süße uneheliche Gesichtchen an das seinige gepreßt, — Gott weiß, wie das alles geschah, es war so. „Johanne,“ sagte er, „du müßt mich doch!“

Aber der Vogt schnitt ihm das Wort vor dem Mund ab. „Du,“ meinte der alte Schlauberger und sah schmunzelnd in den goldglänzenden Sonnenhinein, „du, ich glaube, es giebt einen Klageregen, — heute kommen wir nicht mehr nach Australien.“

Dabei hob er die junge Frau ohne Weiteres auf den Wagen. „Mit Verlaub, Bäuerin, wenn Wilm nicht fortmacht, kann er auf Schusters Rappen nachkommen.“

Aber sein Schicksal, immer mit dem Kinde beschäftigt, sah schon wieder oben. Der Kleine jauchzte, er hatte beide Händchen in des Vaters Haare geklammert und zauselte ihn weidlich. Das Fahren, die fremden Gefährten, die plötzliche Freiheit in der goldenen Herbstluft, alles vereinte sich, um den kleinen Durchzug zu entzünden, er jauchte einmal über das andere.

Wilm suchte und fand die Rechte seiner jungen Frau. „Johanne,“ sagte er halb erstickt, „ich kann doch nicht bleiben, — du müßt mich hassen!“

Der Vogt fuhr aber so schnell, so gewaltig schnell, daß im Rädergerassel und im Stampfen des Wagens die Antwort verloren ging. Wilm sah nur, daß Johanne gefogt hatte: „Ich bitte dich, bleib! — ach, bleib!“

Vor dem Eingang des Birkenhofes standen der Grubenbauer und der Müller. Was die beiden da so mitten am Tage zu thun hatten? Wilm sah mitstrauch in das lachende Gesicht des Vogtes, — dahter stierte eine neue Schelmerei!

Er konnte nur hier auf offener Straße seine Erklärungen veranlassen, sondern müßte die beiden Männer begrüßen und dann, nachdem ihm der Vogt noch mit der Peitsche einen vernünftigen Abschied gewinkt, seine Frau in das Haus begleiten. Es ging nicht anders, aber er that es mit schwerem Herzen und halb verwirrt. Erst auf dem Kieswege sah er, daß das Altmutterbüschchen verschwunden war, — wie in den Nebeln hinein verlor.

„Laf das nur,“ hat mit unsicherer Stimme die junge Frau. „Es war alt und häßlich, bis der Babe da den Hof antritt, giebt Gott ein neues.“

Er folgte ihr tief erschüttert ins Zimmer. So viel

Ausführungen seit mit Doba's an. Die Konferenz beschloß darauf, nur auf den vierten und fünften Punkt des Fragebogens Wollich's einzugehen, da die anderen bereits ausreichend diskutiert worden seien. Hierauf ergriß Thurman für den Metalloberbau das Wort. In der nächsten Sitzung am Montag wird der englische Delegirte Fremantle eine Erklärung seiner Regierung abgeben.

Belgrad, 3. Juli. Der Fürst that heute in Gegenwart der Würdenträger, des diplomatischen Corps und einer großen Volksmenge den ersten Spatenstich zu dem Bau der Eisenbahn Belgrad-Vitch-Vranja.

Rom, 2. Juli. Der „Diritto“ bepricht die Einberufung von zwei Infanterie-Regimenten und einer Artillerie-Compagnie der mobilen Miliz zu einer 28-tägigen Uebung und bemerkt, daß es sich bei einer Einberufung nur um eine schon seit langer Zeit beschlossene Maßregel handle, welche den Zweck habe, den durch die Kürze der activen Dienstzeit eintretenden Unbefähigten möglichst abzuhelfen.

Konstantinopel, 1. Juli. Der Kassationshof wird morgen die Appellation der wegen des Mordes des Sultans Abdul Aziz Beurtheilten prüfen und am nächsten Montag darüber entscheiden.

Konstantinopel, 3. Juli. Die Mutter des ermordeten Sultans Abdul Aziz hat ein Schreiben an den Sultan gerichtet, in welchem sie demselben ihren Dank ausdrückt, daß er ihren Sohn gerettet und den Namen Osman von dem Verdachte des Selbstmordes reinzuwaschen habe.

Athen, 3. Juli. Die Uebergabe der an Griechenland abzutretenden türkischen Gebietsstücke hat nunmehr begonnen. Die türkische Garnison in Punta hat auf Anordnung der internationalen Kommission Punta geräumt, worauf eine Abtheilung griechischer Truppen die desarmirte Festung besetzte. Nach der Uebergabe von Punta erjuchte die Kommission den Oberbefehlshaber der griechischen Okkupations-Armee sich bereit zu halten, um Arta sofort nach erhaltener Benachrichtigung besetzen zu können. Die griechische Regierung hat auf die bezügliche Meldung des Generals sofort die nöthigen Instruktionen abgeschickt.

Washington, 2. Juli. Morgens. Der Präsident Garfield befand sich heute früh auf dem Bahnhof, um nach Longbranch zu fahren und seine Gemahlin dodelst zu besuchen, als ein Mörder einen Schuß auf ihn abfeuerte. Der Präsident wurde alsbald nach dem weißen Hause gebracht. Es wird berichtet, daß seine Verwundungen nicht tödtlich sind. Niemand wird zu ihm gelassen; die Umgebung des weißen Hauses ist von einer ungeheuren, erregten Menschenmenge erfüllt, welche dort den Bericht der Aerzte erwartet.

Heute Morgen nach 9 Uhr wurde auf den Präsidenten Garfield von mörderischer Hand ein Kintenschuß abgefeuert. Der Präsident Garfield ist verwundet, doch sollen die Verwundungen keine tödtlichen sein. Der Mörder ist verhaftet. In Folge der großen Aufregung ist Nächstes noch nicht festzustellen.

Mittags. Präsident Garfield ist am rechten Arm und an der rechten Hüfte hinten in der Nähe des Rückgrats verwundet. Die Aerzte haben sich dahin ausgesprochen, daß die Wunden zwar nicht unbedenklich aber nicht geradezu

Siehe, so viel Arztgeschick von der, die er übersehen hatte bis auf diesen Tag.

Johanne schien ganz verändert, so lebhaft war das stille, saute Frauenantlitz noch nie zuvor gedacht, so frei und herzlich wie der Blick. Sie reichte ihm beide Hände, so sie mochte es, die Hämme emporgeschoben bis an ihre erglühende Wangen. „Bitte, Wilm, — bleib bei uns!“

Und da sagte er es plötzlich rund heraus, jetzt, nun sie allein waren: „Nach allem, was ich dir gethan habe, Johanne?“

„Du hast mir nichts gethan!“

Er blieb nicht neben ihr sitzen, seine Hand in ihrer beiden. Das Kind schmeigte sich an Vater und Mutter zugleich.

Es war eine Pause, in der die Herzen sprachen, laute Worte hätten nichts mehr hinzuzufügen können. Wilm mußte, daß ihm alles, alles verziehen war, ein Gefühl des Glückes, wie er es nie vorher gefühlt, überfiel seine Seele, er atmete tief, — von Hesperanten befreit, Johanne weinte leise, — er löste sie nicht.

Nur einmal deutete er auf das Händchen des Kleinen.

„Was ist das, Hanne?“ — Ein ganz rother Streif!“

Ihr läches Erplügen fiel wie ein Lichtstrahl in seine Seele. „O,“ sagte er tonlos, — „o mein armes Weib, — ich schlug auf ein Handgelenk, damals als —“

„Still doch, Wilm, ich habe das alles vergessen.“

Er neigte seine Stirn gegen die ihrige.

„Ich war so in einer Art von Wahnsinn, Johanne, — besser wäre es gewesen, wir hätten vorher ehrlich und offen über alle diese Dinge gesprochen, — aber eines kann ich dir doch sagen, ohne zu lügen. Eine Untreue an dir habe ich nicht begangen, Hanne, auch nicht verübt!“

Sie nickte unter Thränen. „Das ist's ja, Wilm, du bleibst immer reichsfähig, meine Seele durfte dich achten als frommen Mann, — laß das nun alles begraben sein zwischen uns beiden, und für immer.“

„Und du verzichtst mir?“ — du kannst Frieden machen mit dem Aeußeren der armen Gertrude, die da nun unter Neßeln und Unkraut am Wegesrande schlüft?“

Johanne strich leise das Haar aus seiner heißen Stirn.

„Ich will ein Kreuz auf ihren Hügel setzen lassen, Wilm, aber sie hätten zuvor darüber gesprochen, — so habe ich beim Blumen hingedruckt, das Grab liegt unter Rosen und Enghilben.“

Wilm hüchelte sich, er küßte die Lippen seiner jungen Frau, — wortlos, aber tief erfröheter. Diese Stunde hatte ihn weggeräumt, was zwischen ihnen lag.

Das Kind jauchzte glücklich, von Vater- und Mutterarmen zum ersten Male, seit es lebte, gleich süßlich umschlungen.

Und der Vogt?

Er dachte an die Arme Brand, und daß sie's im Himmel noch freuen müsse, wie ihm der Schalksreich gelungen.

tödtlich sind. Der Präsident ist bei Bewußtsein und hat ein Telegramm an seine Frau gerichtet und sie gebeten, zu ihm zu kommen. Der Mörder weigert sich, seinen Namen zu nennen; es heißt, derselbe sei früher Konjul in Marseille gewesen.

Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Der Zustand des Präsidenten Garfield wird immer bedenklicher. Man fürchtet eine innere Verblutung. Der allgemeine Eindruck ist, daß der Präsident seiner Auflösung schnell entgegen gehe. Die Aerzte wagen es nicht, den Versuch zu machen, die Kugel herauszuziehen.

Abends 8 Uhr 30 Min. Nach einem soeben veröffentlichten Bulletin glaubt man, daß der Präsident Garfield keine Stunde mehr leben werde. — Der Mörder des Präsidenten ist ein eingeborneter Franzose, Namens Guiteau, welcher sich bemüht haben soll, den Posten als Konjul in Marseille zu erhalten. Verschiedene Meldungen behaupten, Guiteau sei geisteskrank.

Washington, 3. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Blaine, hat gestern an die amerikanischen Vertreter im Ausland ein Telegramm gerichtet, welches über den Vorgang meldet: Auf den Präsidenten der Vereinigten Staaten wurde heute Morgen von einem Individuum Namens Charles Guiteau (?) geschossen. Die Kugel wurde ein Revolver groben Kalibers. Der Präsident hat heute den Bahnhof der Baltimore- und Potomac-Eisenbahn erreicht, um sich mit dem Simitz-expreß um 9 Uhr 20 Min. mit einem Theile des Kabinetts nach New-York zu begeben. Der Staatssekretär Blaine fuhr in demselben Wagen von dem weißen Hause aus mit dem Präsidenten und besand sich an seiner Seite als der Schuß fiel. Der Mörder wurde sofort festgenommen. Der Präsident wurde nach einem Privatzimmer in dem Stationsgebäude gebracht und ärztliche Hilfe zur Stelle geschafft. Um 10 Uhr 20 Minuten wurde der Präsident nach dem weißen Hause gebracht.

Der Staatssekretär Blaine hat nach gestern Abend um 10 Uhr an die Vertreter der Unionsstaaten im Ausland telegraphirt, daß der Zustand des Präsidenten Garfield nach dem Urtheil aller anwesenden Aerzte ein besserer, die Aenderung eine marktliche, hoffnungsvolle sei.

Präsident Garfield fügte sich heute früh um 4 Uhr, nachdem er etwas geschlafen, erfrischt. Seine Gemahlin ist gestern Abend mittelst Extrazuges eingetroffen. Das gesamte Kabinet verließ die ganze Nacht im weißen Hause. Der englische Gesandte Torontou überreichte dem Staatssekretär Blaine persönlich eine Botschaft Lord Granvilles. Der Marquis von Lorne telegraphirte an den Staatssekretär und drückte seine warmste Sympathie für den Präsidenten und dessen Familie anlässlich des schrecklichen Attentates, sowie die Hoffnung aus, die Wunde werde keine tödtliche sein. Der Name des Mörders ist Charles Jules Guiteau. Derselbe ist in Illinois geboren, war Mitglied der Deutscher-Gemeinschaft, dann unabhängiger Advokat in Chicago. Er wird alsfettig als grundlosiger Abenteuer bezeichnet, der bis zum Wahlsitz nach Berlin reiste. Die hervorragendsten Mütter betrachteten Guiteau als hirnverkränkt, unordentlichen Menschen, der durch den Mißerfolg in seinen Bewerbungen um eine Stelle völlig wahnsinnig wurde und persönliche Rache gegen das Staatsoberhaupt brütete.

Die Symptome in dem Zustande des Präsidenten Garfield sind seit gestern Abend anhaltend günstig. Der Kranke schläft mitunter und nahm die erste Nahrung seit dem Wobrandfall um 2 1/2 Uhr Nacht zu sich. Puls 124, Temperatur normal, Respiration 106. Heute Morgen beschloffen die Aerzte, von einem Versuche, die Kugel herauszuziehen, abzusehen, da deren vernünftiger Sitz nicht nachzuzuziehen, abzusehen die schließliche Genesung verhindere.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorheriges Telegramm.)

Berlin, 2. Juli. Der „Reichs-Anz.“ schreibt: Der Handelsvertrag mit Sesterreich-Ungarn vom 23. Mai 1881, der Handelsvertrag mit der Schweiz vom 23. Mai 1881 und die Hebrerankunft mit Belgien wegen Regelung der Handelsbeziehungen vom 30. Mai 1881 sind ratifizirt worden, und es hat die Ausweklung der Ratifikationsurkunden stattgefunden.

Dem „Tagesblatt“ bezieht man von gut unterrichteter Seite Dienstag, den 20. September, als den Tag, der für die nächsten Reichstagswahlen vorläufig in Aussicht genommen ist. Der Wahltermin soll unmittelbar nach dem Ablauf des Mandates des jetzigen Reichstags, am 30. Juli, publizirt werden.

Die „Königsberger Hartungische Zeitung“ theilt eine bemerkenswerthe Äußerung mit, welche der sich zur Zeit dort aufhaltende Finanzminister Ritter gethan hat. Derselbe bezeugte das Tabakmonopol als unabweisbar und erklärte gleichzeitig, daß selbst nach Einführung desselben für die ersten Jahre von einer Steuererleichterung, besonders aber von der Uebernahme von Schullasten auf den Staat, nicht die Rede sein könne.

Glette bei Tunis, 1. Juli. Die Gerüchte von einem in Sfax und Umgebung losgebrochenen Aufstande werden vollständig bestätigt. Die Europäer, sowie die tunesischen Beamten mußten fliehen. Unter den zahlreichen Verwundeten befindet sich der französische Vizekonjul. Der Telegramm nach Sfax ist unterbrochen. Vorgesien und heute wurden 1500 Mann tunesische Infanterie und 60 Mann Artillerie nach Sfax geschickt. Französische Truppen folgen nach hier von Bizeria. — Die Hitze ist hier eine außerordentliche. Die Temperatur beläuft sich auf 35 Grad Celsius im Schatten. (B. L.)

Aus Amerika.

Von einem aus persönlich näher bekannten deutschen Auswanderer, schreibt das „Veip. Tagesbl.“ der in Cincinnati eine gute Stellung gefunden und von dort gelegentlich weitere Auszüge ins Land, unter Anderen auch nach New-Orleans, gemacht hat, gehen uns briefliche

Witttheilungen zu, die vielleicht auch weitere Kreise interessieren.

Wir haben hier, so schreibt uns unser Korrespondent, einen so strengen Winter gehabt, wie er nach Auslage älterer Eingeborenen seit 30 Jahren nicht dagewesen ist. Der schreckliche Frost selbst wie die im Frühjahr eingetretenen gewaltigen Ueberschwemmungen haben in vielen Staaten einen unermesslichen Schaden angerichtet, und Werte von mehreren Millionen sind dabei zu Grunde gegangen. Eisenbahngasse schneite im vollsten Sinne des Wortes ein und blieben oft Tage lang stehen, bevor sie ausgedrungen werden konnten. An Holz und Kohlen litten viele Städte und Dörfer fasten Mangel, weil die schneebedeckten Wege unpassierbar waren, und so war denn die Bevölkerung nicht selten gezwungen, Mobilkar und Pferdekarren zu verbrennen. Dann, als der Winter zu Ende, stiegen die Ströme, der Missouri, der Ohio und Mississippi, schnell und gewaltig und überflutheten weite Landstriche. So war New-Orleans theilweise 14 Tage überfluthet und man bedürftig nach während dieses Sommers den Ausbruch des gelben Fiebers. Anfang Mai änderte sich das Wetter plötzlich: der strengen Kälte folgte große Wärme und innerhalb acht Tagen war die üppige Vegetation zu sehen.

Die Einwanderung aus Europa und besonders aus Deutschland hat kolossale Dimensionen erreicht, und doch verschwinden die Tausende und aber Tausende von Emigranten auf dem weiten Flächenraum der Vereinigten Staaten wie ein Tropfen im Ocean. Vier mittellose nach Amerika kommt und in den Südstaaten Arbeit findet, findet dort kein bedeutendverthes Koch. Ich selbst habe gesehen, wie die Arbeiter in Scharen, gleich den früheren Slaven, bei Sonnenaufgang von den Aufsehern zur Arbeit geführt werden, zu einer harten, schweren Arbeit, für die sie bei primitiver Befähigung täglich 1,60 A bis 2 A, während der Unterarbeitszeit, hart und roh. Die Plantagenbesitzer sind zumeist stolze und listige Leute, die den Weigen kaum höher achten als den ehemaligen Slaven. Es fehlt nur die Peitsche für den status quo ante. Endlich mangelt es dort an Aerzten, so daß die armen Kranken zumeist vollständig hilflos sind.

Wenn Gerichter noch lebte und seine Reisen wieder aufnehme, so würde er an Stelle seiner ehemaligen Lagerplätze jetzt blühende Anstalten, Städte und vielbefahrte Eisenbahnen finden und Cincinnati, wo er oft und gern weilte, nicht mehr die Königin, sondern die Kaiserin des Westens nennen. Auch heute treffen seine Seilbrümmen im Allgemeinen noch zu man muß seine scharfe Beobachtung bewundern. Hier hatte er viele persönliche Freunde, die sich seiner gern erinnern und oft von ihm erzählen.

Aus Halle und Umgegend.

Dem Vernehmen nach ist ein vom Goldarbeiter Herrn Walter hier angestellter, kunstvoller Brillantschmied im Werte von 15000 A als erster Hauptgewinn für die Lotteriede der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung angekauft worden.

Das Preisgericht ist heute Vormittag 10 Uhr zu seinen Berathungen zusammengetreten, nachdem gestern Abend eine zwanglose Zusammenkunft im Hauptrestaurant vorangegangen war. Die erste Sitzung eröffnete der Vorsitzende des Comités, Herr Wlowost, und überreichte das gesamte für das Preisgericht eingegangene Material, bei der Konstituierung des Bureau wurden Herr Professor Wärter von hier, Herr Baursch Lipnitz aus Leipzig zu Vorsitzenden erwählt. Sodann wählten die einzelnen Preisgerichtszgruppen ihre Vorstände und bestimmten die nächste Tagesordnung. Als Sitzungszimmer für das Bureau des Gesamtpreisgerichts ist das dem Preisgerichter am Hauptportal gegenüber gelegene, nunmehr fertiggestellte Konferenzzimmer ausersehen. Eine am Hauptausgange angebrachte schwarze Tafel wird die Aufkündigungen der Sitzungen u. s. w. für das Gesamtpreisgericht und die einzelnen Gruppen anstiften.

Den Elementarlehren und Elementarlehremeister ist vom Vorstande der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung die Vergünstigung zugesprochen worden, für ihre Personal-Dauerarten zu 5 A zu lösen. Durch diese Liberalität erfahren auch die Dauerarten für die Familien der Lehrer eine dementsprechende Ermäßigung. Die früher vollbezahlten Beträge werden zurückerstattet.

Für den 9. Juli, den Tag der Preiserröndigung, ist in der Ausstellung wiederum ein Musicalconcert, vornehmlich mit bengalischer Beleuchtung, in Aussicht genommen.

Schwurgericht. Dienstag, 5. Juli: der Schuhmacherjelle Ernst Schrap, der Schuhmachergeselle Gustav Hagenbruch, beide aus Rothenburg, wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; der Dienstfucht Friedrich Löffler aus Sulda wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Schöffengericht. und verurtheilt wurden folgende Personen von hier: Am 20. Juni: der Arbeiter Max Schröder wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängnis; Am 27. Juni: der Arbeiter Karl Gasquet wegen Verleumdung zu 1 Woche Gefängnis;

die verehelichte Arbeiter Jakob Friederich geb. Schütz wegen Betrugs zu 14 Tagen Gefängnis, die verehel. Arbeiter Dehring Henriette geb. Hauck wegen Betrugs zu 1 Monat Gefängnis, der Schachmeister Karl Schicht wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängnis,

der Musikus Friedrich Karl Teubner wegen unbedeutendsten Diebstahls unter Anwendung explosiver Stoffe zu 15 A Selbststrafe eont. 5 Tagen Gefängnis,

der Agent Wansleben wegen Betrugs und zwar zugleich zu einer ihm unläuglich zuerkannten Zuschaustrafe zu 14 Tagen Zuschaustrafe;

Am 1. Juli: der Maurer Hermann Schaubert wegen

Mißgung
und 1
resp. D
zu 3
die
wegen A
geb. G
ber
gegen d
straße o
10 M
ber
zu 10

Da t
Zag
3. Juli
4. Juli
4. Juli

Fr
zur Ver
Bertheil
Herstell
Wohlf
ein gef
Perim
geschmitt
klein
darauf
stücken
mehr d
einer e
lassen
für bes
und W
folche G
gebracht
Weber
machte
brud, i
war.

techni
Metall
mit sch
das Be
sich gr

Perim
das ins
in denen
wennem
Gelegen
hierüber
in Fluß
einheim
den H
43—7

flüchtig
abzulie
D
Mund:
schwarz
Sonner

1845
trags w
abzulie
H

seiner z
lich an
Aufstent
Augen
Gesicht
grüner
schwarz
weisse
wellene
der H
Gliese
A

Bon
wird j
Kapital
geschüt.
H. 3.

Mißhandlung und Beleidigung zu 1 Monat Gefängnis und 1 Woche Haft, der Anwalt Wilhelm Pintert wegen Unterschlagung resp. Diebstahls zu 3 Monat Gefängnis, die Diensthilfs Christiane Schuke wegen Diebstahls zu 3 Wochen Gefängnis, die unverschämte Friederike Auguste Marie Demant wegen Diebstahls zu 3 Tagen Gefängnis, die verschämte Eisenarbeiterin Almine Anstalt geb. Götschall wegen Betrugs zu 1 Woche Gefängnis, der Arbeiter Wilhelm Schindel wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt resp. Beleidigung zu 30 A Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis, der Schlosser Paul Reich wegen Unterschlagung zu 10 A Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis, der Arbeiter Friedrich Schwarz wegen Mißhandlung zu 10 A Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis.

Wetter-Bericht.

Datum.	Baro- meter.	Thermo- meter.	Feuchtigkeit der Luft.	Wind- Richtung.	Temp- eratur. des versch. Windes.	
Tag.	St.	Zeit.	R. P. Min.	R. P. Min.	°/o	
3. Juli	398,0	+19,8	+11,5	5,68	54,9	- NW.
4. Juli	396,5	+15,2	+12,6	5,92	82,1	+11,2 -
4. Juli	396,4	+16,8	+10,5	5,07	62,8	- SW.

Better: 3. Juli 2 U. Nachm. trübte, 10 U. Abds. klar.
4. Juli 8 U. Morg. theilweis bewölkt.

Perlmutter als Metallverzierungen.

In neuerer Zeit hat die Verwendung von Perlmutter zur Verzierung von Metallstücken sich bereits eine so große Verbreitung verschafft, daß es wohl angebracht ist, über die Herstellung dieser Verzierungen einige Notizen zu geben. Wohl zuerst haben die Amerikaner, um ihren Bedürfnissen ein gefälligeres Neuzug zu geben, Perlmutter in größerem Umfange angewandt. Die sehr dünnen, kaum papierdünnen Perlmutterblätter werden in die gewünschte Form aus geschnitten und dann einfach mit einem passenden Lack als Klebemittel auf die Metallfläche aufgebracht. Man trifft darauf mehrere Schichten, so auf, daß die Perlmutterstücke vollkommen eingebettet liegen. Schließt man nunmehr das Ganze sorgfältig ab, so erhält man den Eindruck einer eingeleiteten Arbeit. Durch entsprechende Benutzung lassen sich übrigens herrliche Effekte hervorbringen. Ganz besonders läßt sich die Perlmutter u. a. in Nacht- und Mondlanthaten verwenden. Wir sahen kürzlich eine solche Kammschiff auf der Platte eines kleinen Tisches angebracht. Der Mund, der schämende Mühsal, der Wiedersehen der beleuchteten Fenster im Wasser, alles dies machte einen überraschend angenehmen und köstlichen Eindruck, da Perlmutter an passender Stelle reichlich verwendet war. Die Verwendung von Perlmutter in der Gemausertechnik nimmt schnell zu; Selbstfestein, Spielfische, Metallplatten und Kunststoffe aller Art werden bereits jetzt mit sehr gutem Erfolg durch Perlmutter verziert, und da das Verfahren ein einfaches ist, so kann es noch für eine sehr große Zahl von Gegenständen Verwendung finden.

Es dürfte weniger allgemein bekannt sein, daß die Perlmutterindustrie in Deutschland eine nicht unbedeutende, daß insbesondere die Perlmutter ebenso wie die Perle selbst in den deutschen Gewässern in beachtlichen Mengen gewonnen wird. Die k. k. sächsische Regierung hat bei Gelegenheit der vorjährigen Fischerei-Ausstellung in Berlin hierüber interessante Angaben gemacht. Hiernach ist die in Flussperlmuschel *Unio (Margaritana) margaritifera* L., hauptsächlich in den kaltränen Meß Umpfern durchströmten Flüssen und Bächen von Mittel- und Norddeutschland vom 43°-70° nördl. Br. in vielen Stellen schon lange aus-

gerotet, findet sie sich in Deutschland außer in den von den Höhen des bayerischen Waldes dem Regen und der Donau zuströmenden Gewässern noch häufig in den oberen Zustößen des Rheins und der Saale. Besonders gestrichelt wird sie hier im Gebiete des Königreichs Sachsen, in welchem sie so ziemlich die gesamte weisse Elster, bis Elsterberg abwärts, und deren Nebenläufe bewohnt. Nachdem wohl bereits die Gold und Gesteine insbesondere „Benutziger“ im Mittelalter die Schätze, welche diese Gewässer bergen, entdeckten, wurden sie lange Zeit von den Bewohnern des Vogtlandes auf eigene Rechnung ausgebeutet, bis im Jahre 1621 Churfürst Johann Georg I. auf Anseye des k. k. sächsischen Aufsehers Moritz Schmeidler zur Perlmutterzucht ein Regal erließ und ebendasselbe Moritz Schmeidler zum ersten Perlmutterer ernannte.

Von dieser Zeit an blieb die vogtländische Perlmutterzucht Regal bis auf den heutigen Tag, und zwar waren und sind mit einer einzigen Ausnahme (an der Wende des 17. Jahrhunderts wurde der Schmiedemeister eines Schmiedewerkes wilschlicher Perlmutter) alle Perlmutterer direkte Nachkommen des zweiten Perlmutterers Moritz Schmeidler, der seinen Bruder Moritz im Jahre 1643 folgte. Die jetzigen Perlmutterer sind der Schmiedemeister Moritz Schmeidler sen., sowie dessen Neffen, die Brüder Moritz und Julius Schmeidler.

Zuerst im Jahre 1850 versuchte Herr Moritz Schmeidler aus geschliffenen Perlmuschelshalen keine Galanteriewaren herzustellen. Dies gelang. Die ersten Perlmuschelstücke wurden als Perlmuschelgefäß entwickelt, die zu diesem Behufe Perlmuschelgefäß.

Dieses wurde aber nicht von der Perlmutterfamilie weiter ausgebeutet, sondern von anderen Industriellen. Diese Industrie hat sich so gehoben, daß nunmehr die nach Vordertauchen zu zählenden jährlich in Vorz verarbeiteten Muscheln-Perlmuschelshalen nicht aus den sächsischen Bächen geliefert werden können, sondern aus in Privatbesitz befindlichen böhmischen und bayerischen Perlmuschelbezogen werden. Aus Bächen, welche solcher Ausbeutung unterworfen, dürfte bald die letzte Perlmuschel schwinden. Aber bald dehnte sich die Industrie noch weiter aus, und es werden jetzt in Vorz auf sehr viele exotische Rohprodukte zu Perlmuschelwaren verarbeitet und mehrere große Firmen beschäftigten zusammen mehrere Hundert Menschen. (Die auf der Fischerei-Ausstellung vertretenen Firmen sind C. W. Voth, K. Nicolai und Leop. Wang.)

Wir können nur wünschen, daß sich die Verwendung der Perlmutter zur Verzierung der Eisen- und Metallwaren mehr und mehr Geltung verschaffe. Auf der Ausstellung in Halle finden sich u. a. hübsche Beispiele dieser Art von Verzierung.

Bermischtes.

— Eine Neugierde vom „orthographischen Kriegeschauplatz“. Während man nun von Zeit zu Zeit hört, daß diese oder jene Regierung, dem Beispiel Preussens und Bayerns folgend, die Einführung der neuen Orthographie in ihren Schulen verordnet hat, greift jetzt die Bewegung — obwohl langsame und mit weniger Eifer — auch ins praktische Leben über. Buch und Zeitung sind die Pioniere, welche Schritt für Schritt die alten Wortformen zu Fall bringen und durch das gebrauchte Beispiel den Leser an die Neuerung gewöhnen. Ein kräftiger Impuls ist jetzt vom Verlag des weitverbreiteten Meyer'schen Konversations-Lexikons ausgegangen, welcher mit allen seinen Verlagswerken dem neuen Brauch sich angeschlossen und alle Jahrgänge eingeladen hat, „den Schritt, der keinem von uns erspart bleibt, ebenfalls bald zu thun“. Daß dieser Ansehlich erst jetzt erfolgt, hat seinen Grund in mehreren Eigentümlichkeiten der offiziellen Regeln, welche den mit der Druckerlei beschäftigten Personen in hohem Grade

unbequem sind. Ihren Zwecken entsprechend mußte an der Schulorthographie einiges geändert, in manche Partien größere Konsequenz, in andere eine gewisse Vereinfachung gebracht werden. So entstand unter Aufwand großen Fleißes ein „Orthographischer Wegweiser“, welcher die Vorschriften der Schule mit den Nützlichsten aus praktischen Leben vermittelte, herausgegeben von dem auf diesem Gebiet altbekanntesten Gymnasialdirektor Dr. Duben und verlegt vom Bibliographischen Institut in Leipzig (16 Bogen. Preis M. 1.50). Das kleine Buch ist ein Lexikon von 40.000 Wörtern, wie sie nach den Prinzipien der neuen Orthographie zu schreiben sind, enthält neben dem ganzen Bestand der deutschen Sprache noch die meisten Fremdwörter, die gangbarsten geographischen Namen und sehr viele historische, politische und andere vielgenannte Personennamen der Gegenwart; es hat also alle erdenklichen Fälle des praktischen Gebrauchs vorgelesen und ist deshalb für jeden, der sich des unabweisbaren Zwangs der neuen Schreibweise bewußt ist, als eine wahre Erlösung zu preisen.

Ein Dankesmonument von Kaiser Wilhelm auf einer ostasiatischen Insel. Der deutsche Schooner „R. S. Robertson“ erlitt, wie der Kapitän desselben, Ed. Fernsheim, erzählt („Der Untergang des deutschen Schooners „R. S. Robertson“ und die Aufnahme der Schiffbrüchigen auf der Insel Ty-pin-jan“, Leipzig, Fr. Zühl, 1881), am 12. Juni 1873 in der Nähe der Lu-Kiu-Inseln (Ostküste von Asien) Schiffbruch, so daß die Mannschaft das Urad verlassen mußte. Es lag in der Nähe der kleinen Insel Ty-pin-jan (zu den Malakoff-Inseln gehörig, die nach Japan tributpflichtig sind), deren Bewohner sich überaus thätig zu Hilfeleistungen und ebelmütig in der Aufnahme der Verunglückten zeigten. Dafür wurde ihnen drei Jahre später ein ganz besonderer Dank seitens der deutschen Reichsregierung zu Teil. Ein Schiff bezug sich nach der kleinen Insel, überbrachte allen hervorragenden Persönlichkeiten der Bevölkerung beträchtliche Geschenke (goldene und silberne Uhren, Fernrohre etc.) und richtete, wie die Magdeb. Zeitung mittheilt, außerdem ein in Shanghai angeschafftes granites Denkmal, 121 Centner schwer, mit einer Wärmotafel, auf welcher verzeichnet steht, daß der deutsche Kaiser Wilhelm den Insulanern für die Rettung und gastfreie Verpflegung seiner Unterthanen ein bleibendes Andenken ihrer schönen Gesinnung gewähren wolle. Die noch in sehr primitiven Zuständen lebenden Leuten waren über die Geschenke wie Kinder erfreut, aber auch auf das Denkmal nicht wenig stolz, nachdem man ihnen die eigentliche Bedeutung desselben erklärt hatte; zur Errichtung hatte man den 22. März, den feierlichsten Geburtsstag, gewählt.

Kirchliche Anzeige.

Zu Neuwerk: Mittwoch den 6. Juli Vormitt. 10 Uhr Beichte und Communion Herr Pastor Hoffmann.

Hassler'scher Verein.

Generalprobe: Mittwoch, den 6. Juli Vormittags 10 Uhr, Marktkirche. Nur die Mitglieder des Vereins haben Zutritt. C. A. Hassler.

Sing-Acad. Dienstag 6 Uhr Ueb. Volkssch. Ann. sing. Mitgl. bei Reubek, Luisenstr. 10.

Neue S.-Ak. Dienstag keine Uebung, dafür Freitag im Saale der Volksschule.

Theater in Leipzig. 5. Juli.

Neues: „Das goldene Kreuz.“ Carola-Oper: „Der Seelbald.“

Loose zur Lotterie der Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Halle a/S. sind zu haben in der Exped. d. Tageblattes.

Stadtbrief.

Gegen die unten beschriebene unverschämte Karoline Kohl aus Groß-Salza, welche fähig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Diebstahls verhaftet.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S. abzulesen.

Halle a/S., den 28. Juni 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Beschreibung:

Alter: geb. den 26. April 1852; Statut: schlant; Haare: röthlich; Nase und Mund: gesundlich; Stirn: länglich; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: gesund. Kleidung: schwarzwollenes Kleid, weißer Kragen mit Schleiße, weißer Strohhut mit Blumen, dunkler Sonnenschirm, hohe Lederstiefeln.

Stadtbrief.

Gegen den Kaufmann Wilhelm Kinan aus Halle a/S., geboren den 4. Februar 1845 zu Salzwedel, welcher fähig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen mehrfachen Betrugs verhaftet.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle a/S. abzulesen.

Halle a/S., den 30. Juni 1881.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Der Weichensteller Ernst Stahn aus Ammendorf hat sich am 30. v. M. aus seiner Wohnung entfernt und seiner Ehefrau unter dem 1. v. M. von Cönnern aus schriftlich angezeigt, daß er beabsichtige, sich das Leben zu nehmen. Es wird ersucht, über den Aufenthalt des v. Stahn Nachricht anher gelangen zu lassen.

Alter: 44 Jahre; Statur: unterleht; Stirn: frei; Augen: grau; Augenbrauen: braun; Nase: stumm; Zähne: gesund; Haare: braun, melirt; Rinn: rund; Gesichtsfarbe: gesund; Bart: Schurrbart. Sprache: deutsch. Kleidung: Verhörfestener grüner Stoffrock mit schwarzem wollenen Besatz und überpompenten schwarzen Knöpfen, schwarzmelirtes Tuchcape mit blauem Possivert, schwarze Tuchweste, schwarzmelirtes Halsstuch, weißelirtes Hemd, unterhalb des Brustschlisses mit E. S. gezeichnet, vorgeschriebe braunwollene Strümpfe, falblederne neubestirzte Halbstiefel, blaue Tuchmütze, wie sie die Beamten der Thüringischen Eisenbahn tragen. Besondere Kennzeichen: Kopfplatte, Warze am ersten Gliede des rechten Zeigefingers.

Wärmlich, den 2. Juli 1881.

Der Amtsvorsteher.

Striduntermirch erst. Brunnswarte 5.

Verloren Sonntag Abend im Ausstellungs-Geschloßchen oder von da bis Rathhausgasse ein Portemonnaie mit über 9 A. Ausgegeben gegen Belohnung Vangeasse 23, II.

Freie Gemeinde.

Dienstag den 5. Juli, Abends 8 Uhr, in Landmann's Saale, große Brauhausgasse 9, Vortrag des Prediger Sachse aus Magdeburg: „Was ist den freien Gemeinden wesentlich gemeinsam, gegenüber den kirchlichen Religionsgesellschaften?“ Zutritt für Leben frei.

Thüring.-Sächs. Geschichts- u. Alterthums-Verein.

Monatsversammlung Dienstag, 5. Juli 8 Uhr Abends am dem „Sägerberae.“

Das Präsidium.

Sonnabend d. 9. Juli 4 Uhr Nachmittags Ad. Schmidt's Halle — Berlin.

Retourbillet, 6 Tage gültig, Rückf. nur mit Person. III. Kl. 5 M., II. Kl. 7 M., Ferner mit Zwöschentlicher Gültigkeit, Rückf. auch mit Courens, gegen geringe Nachzahlung III. Kl. 8 M., II. Kl. 13 M. sind nur bis Donnerstag früh 10 Uhr bei Steinbrecher & Jasper zu haben, später 1 M. mehr.

Concerthaus. Dienstag den 5. Juli großes Schlachtfest.

Diverse Wurst und Suppe, Bier ff.

C. Wassmuth.

Gr. eiserne Kette gefunden Karlstraße 3, Hof II.

Goldenes Medaillon gefunden; abzugeben Breitestraße 27, Abends 8 Uhr.

Geburts-Anzeige.

Heute Nachmittag 6 Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens hoch erfreut.

Wurz., den 1. Juli 1881.

Ernst Hertel und Frau,

Göstele geb. Apel.

Heute Mittag 12 1/2 Uhr entlich nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Henriette Reussner geb. Günsch in ihrem 51. Lebensjahre.

Um stillen Beileid bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Halle a. S., den 3. Juli 1881.

Die Beerdigung findet Dienstag den 5. Juli Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern, den 3. Juli, 8 1/2 Uhr, entlich nach langen Leiden mein lieber guter Mann und Vater, der Klempnermeister Oswald Uhlmann, in seinem 34. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht allen Freunden und Bekannten. Um stillen Beileid bitte die trauernde Wittve

Johanne Uhlmann geb. Roab.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im Alter von 19 1/4 Jahren unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der stud. med.

Otto Schmidt,

was tiefbetriibt allen Verwandten und Freunden anzeigen

die trauernden Hinterbliebenen.

Halle a/S. u. Naumburg, d. 4. Juli 1881.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 4 Uhr vom Leichenhause des Stadtgottesackers aus statt.

